

Texten vor. Nach der Bestandsaufnahme der polnischen Forschung untersucht er zunächst die Argumentationsführung der Gegner der polnischen Sache, bevor er sich den „Freunden der Polen“ zuwendet. Er systematisiert die unterschiedlichen Argumentationsweisen und geht im abschließenden vierten Kapitel den Wirkungen von vier verbreiteten Polenliedern nach. Im Anhang druckt er in der Ordnung der grundlegenden Anthologie Stanisław Leonhards die Polenlieder (einschließlich Übersetzungen aus dem Polnischen und dem Russischen) ab, die in die bekannten Anthologien nicht aufgenommen worden sind. In der Summe bietet Roguski einen für die polnische Germanistik neuen interpretatorischen Ansatz und einen wichtigen Quellenbeitrag zu den „Polenliedern“. Gerade dieser methodische Ansatz eröffnet den Blick auf eine Reihe ideengeschichtlicher Bezüge, denen im von Jaroszewski aufgeschlüsselten Material nachzugehen durchaus reizvoll sein könnte.

Wolfgang Kessler

*Kazimierz Śmigiel: Florian Stablewski. Arcybiskup gnieźnieński i poznański (1841–1906). [F. St. Erzbischof von Gnesen und Posen.] (Biblioteka „Studia Gnesnensis“, 2.) Prymasowskie Wydawnictwo Gaudentinum. Gniezno 1993. 223 S., dt. Zussf. — Zwischen 1876 und 1906 war Florian Stablewski eine der markantesten und angesehensten preußisch-polnischen Führungspersönlichkeiten. Als Parlamentarier während des Kulturkampfes gehörte er zu den energischsten Verteidigern der Interessen der katholischen Kirche und (für ihn ziemlich gleichbedeutend) des preußisch-polnischen Volkes. Als sich mit der Ablösung Bismarcks durch Caprivi die Aussicht auf eine polnisch-deutsche „Versöhnungsära“ eröffnete, wurde Stablewski der herausragendste und konsequenteste Befürworter dieser neuen Richtung. Seine Ernennung zum Erzbischof von Gnesen-Posen 1891 war ihr symbolischer Höhepunkt. Stablewski handelte aus innerer Überzeugung: Für ihn schien das Bekenntnis zu seiner polnischen Nationalität und ein dauerhafter Platz für Preußisch-Polen innerhalb des Deutschen Reiches wirklich vereinbar, und zwar bis zu seinem Tode 1906, auch als deutsche Hakatisten und polnische Nationaldemokraten mehr und mehr das Klima nationaler Beziehungen im preußischen Osten bestimmten und er sich zunehmend außerhalb jedes polnisch-nationalen Konsenses fand. — Kazimierz Śmigiel stellt Stablewski als mögliche deutsch-polnische Integrationsfigur, als Symbol und Anwalt deutsch-polnischen Zusammenlebens vor. Seine Arbeit ist die erste, die modernen wissenschaftlichen Ansprüchen einigermaßen gerecht werden kann, auch wenn er als Kirchenhistoriker mehr Gewicht auf Stablewskis geistliche Aktivitäten legt, als dies ein „weltlicher“ Historiker tun würde. Vor allem für die Zeit nach 1891 konzentriert sich der Autor stärker auf dessen kirchliche und allgemein-soziale Tätigkeit in Folge von „Rerum Novarum“ als auf die national-politische Rolle. Auch wenn es sich um keine sehr kritisch urteilende Auseinandersetzung mit Stablewskis politischen Anschauungen oder seinem Platz in der Geschichte der deutsch-polnischen Beziehungen handelt, bietet Ś., auf der Grundlage wichtiger polnischer und deutscher Quellen und einer mehrsprachigen Literatur, eine ausführliche, klar gegliederte Chronik des Lebens und Wirkens des Erzbischofs und füllt damit eine Lücke in der wissenschaftlichen Literatur.*

Richard Blanke

*Wojciech Wrzesiński: Prusy Wschodnie w polskiej myśli politycznej w latach 1864–1945 [Ostpreußen im polnischen politischen Denken in den Jahren 1864–1945]. Verlag Ośrodek Badań Naukowych im. Wojciecha Kętrzyńskiego. Olsztyn 1994. 468 S. — Das Buch ist die bedeutend erweiterte Fassung der gleichnamigen Studie des heute in Breslau wirkenden Vfs. aus dem Jahre 1984. Sie gliedert sich in sieben Kapitel: Ermland und Masuren im Bewußtsein des polnischen Volkes, die Identität Ermlands und Masurens (1890–1914), der Große Krieg (1914–1918), Ostpreußen oder Polen? (1918–1920), Polen und Ostpreußen in den Jahren 1920–1932, die Zeit des Nationalsozialismus (1933–1939), Bemühungen um die nationale und staatliche Zukunft Ermlands und Masurens in einem unabhängigen Polen (1939–1945). Zusammenfassungen in polnischer, deutscher und englischer Sprache sowie Register der Personen und Orte und ein Sachregister schließen den Band ab. Hervorzuhe-*

ben sind die insgesamt 1973 (durchnummerierten!) Anmerkungen mit überaus reichhaltigen Quellen- und Literaturangaben. Ein eigenes Quellen- und Literaturverzeichnis fehlt jedoch, was die Übersicht über die herangezogenen Materialien beeinträchtigt und deren rasche Nutzung für weiterführende Arbeiten erschwert. Das Werk zeigt das Dilemma, in dem polnische Kreise in Bezug auf Ostpreußen seit der Mitte des 19. Jhs. steckten: Die Bewohner des für Polen in Betracht gezogenen Gebietes (einmal die ganze Provinz Ostpreußen, dann wieder nur Ermland und Masuren) waren in ihrer erdrückenden Mehrheit weder polnisch orientiert noch setzten sie irgendwelche Hoffnungen auf Polen. Das Bewußtsein, daß Ostpreußen oder Teile desselben „polnisch“ seien oder gar für einen künftigen polnischen Staat zu reklamieren wären, war bei der erdrückenden Mehrheit des polnischen Volkes vor 1914 gar nicht und nach 1918 nur sehr gering vorhanden.

Peter Wörster

*Rola i miejsce Polski w Europie 1914–1957. W 75 rocznicę odzyskania niepodległości. [Polens Rolle und Ort in Europa 1914–1957. Zum 75. Jahrestag der Wiedererlangung der Unabhängigkeit.] Materiały z sesji naukowej w Instytucie Historii PAN 8–9 listopada 1993 r. Hrsg. von Andrzej Koryn. Verlag Instytut Historii PAN. Warszawa 1994. 181 S. — Der Sammelband enthält den Ertrag einer Konferenz zum 75. Jahrestag der Unabhängigkeit Polens, die vom Institut für Geschichte der Polnischen Akademie der Wissenschaften vom 8. bis 9. November 1993 in Warschau veranstaltet wurde. Wie Piotr Łossowski im Schlußwort bemerkt, leistete diese einen wesentlichen Beitrag zur komparatistisch vertieften Neuinterpretation der geopolitischen Lage Polens im internationalen Staatensystem des 20. Jhs. Die einzelnen Referate beschreiben die Grundprobleme der polnischen Außenpolitik in komprimierter, aber durchwegs gediegener Form und regen zur kritischen Reflexion an. An dieser Stelle seien nur einige Beiträge exemplarisch herausgegriffen: Aleksander Achmatowicz konzentriert die polnische Frage im Ersten Weltkrieg auf das „militärische Handeln der Polen vor dem Hintergrund des nationalen Befreiungskampfes in Europa“. Im Rahmen der Ostpolitik Piłsudskis geht Andrzej Nowak auf Ziele und Aktivitäten der Prometheus-Bewegung in den Anfangsjahren der II. Republik ein. Wiesław Balcerak skizziert die politische Rolle, die Polen nach 1918 als führende Regionalmacht in Ostmitteleuropa spielte. In diesem Zusammenhang weist Anna Garlicka überzeugend nach, daß die polnische Außenpolitik in der Zwischenkriegszeit vor allem danach strebte, den status quo von Versailles zu erhalten. Elżbieta Znamierowska-Rakk behandelt die weitverzweigten Beziehungen Polens zu den einzelnen Balkanstaaten bis 1939. Entwicklung und Scheitern der polnischen Balancepolitik gegenüber dem Deutschen Reich und der Sowjetunion sind Gegenstand der nachfolgenden Untersuchung von Jerzy Michał Zacharias. Einen prägnanten Abriss zur britischen, sowjetischen und amerikanischen Polenpolitik im Zweiten Weltkrieg bietet Marek Kazimierz Kamiński. Henryk Bartoszewicz stellt den Prozeß der gewaltsamen Eingliederung Polens unter die sowjetische Hegemonialherrschaft in Osteuropa dar, und Andrzej Korzon markiert schließlich die Grundzüge der polnisch-sowjetischen Beziehungen in der stalinistischen Ära.*

Jan Obermeier

*Acta Nuntiaturae Polonae. Tomus LVII. Achilles Ratti (1918–1921). Volumen 2 (I VIII–II XI 1918). Edidit Stanisław Wilk SDB. Verlag Institutum Historicum Polonicum Romae, Fundatio Lanckoroński. Romae 1996. XI. 423 S. — Der 2. Band zur Nuntiatur Rattis (vgl. ZfO 46, 1997, S. 270–273) umfaßt den Zeitraum vom 1. August bis 11. November 1918, dem Tag der Staatsgründung Polens. Die besprochenen Themen reichen zum größten Teil über das damalige polnische Staatsgebiet hinaus. Die Wiedererrichtung der Diözese Riga und die Ernennung von E. O'Rourke zum Bischof (Nr. 106, 162, 248) warfen Fragen um die Diözesangrenzen auf. Sehr viel schwieriger sah die Lage der Kirche in Weißrußland aus. Der Erzbischof von Mogila E. v. Ropp berichtete von *circonstances terribles dans lesquelles nous vivons*, und zwar politischer und wirtschaftlicher Natur (Nr. 176). In den Schilderungen des designierten Minsker Bischofs Z. Loziński werden vor allem das Chaos und die Greuel beim Abzug der deutschen Armee und unter den nachrückenden Bol'sewiki in Weißrußland sicht-*